

Was würde Jesus heute sagen?

Autor(en): **Geissler, Heiner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **59 (2004)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-903756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was würde Jesus heute sagen?

Keine Angst! Es folgt keine ‚fromme‘ Abhandlung. Es geht um handfeste Politik. Wir zählen uns zum sog. christlichen Kulturkreis. Was ist also naheliegender, als zwischendurch mal zu fragen, was derjenige, auf dessen Botschaft wir uns nach wie vor berufen, zu unserem heutigen Tun und Lassen sagen würde. Heiner Geissler, der frühere deutsche Gesundheitsminister hat das getan und darüber ein Buch mit dem obigen Titel geschrieben. Wer darin moralinsaure Ermahnungen erwartet, liegt völlig daneben. Da zeigt ein Vollblutpolitiker von heute mit entwaffnender Logik auf, dass die Botschaft des Mannes aus Nazareth nichts von ihrer Aktualität eingebüsst hat und 1:1 auf heutige Probleme übertragbar ist. Ein paar Ausschnitte als Leseprobe und Empfehlung, das Buch selber zu lesen – und im persönlichen Umfeld entsprechend zu handeln. Red.



«Ich masse mir nicht an, zu den 100'000 Büchern über die theologischen Lehrgebäude, die um die Bibel herum 2000 Jahre lang errichtet worden sind ... noch eine weitere theologische Schrift hinzuzufügen. ‚Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament‘ umfasst zehn Bände mit ca. 4500 Seiten. Und der evangelisch-katholische Kommentar zum Neuen Testament hat drei dicke Bände allein zum Lukas-Evangelium mit zusammen 1384 Seiten. Wahrscheinlich stünde die Hauptperson des Evangeliums selber vor einem Rätsel, wollte sie sich in diesem Irrgarten theologischer Konstrukte wieder finden. Doch ihre Botschaft ist so glänzend und überzeugend, dass sie nicht von der Theologie erschlagen werden darf.»

«Dieses Bild vom Menschen [wie es Jesus gezeichnet hat] unterscheidet sich radikal von dem, das die Philosophen des Altertums oder die das 20. Jahrhundert beherrschenden Ideologien vom Menschen gezeichnet haben. Die Kategorisierung des Menschen nach Klasse, Rasse, Nation, Religion, Geschlecht war die Ursache für die schlimmsten Verbrechen, die

in der Menschheitsgeschichte begangen worden sind. Das Menschenbild, das Jesus vorstellt, ist vollkommen anders; es ist das genaue Gegenteil. Der Mensch, wie er geht und steht, ist der eigentliche Mensch, unabhängig davon, ob er jung oder alt, Mann oder Frau, gesund oder krank, voll leistungsfähig oder behindert ist.»

«Nach Auffassung des Neoliberalismus, der viele Köpfe der Regierungen, Parlamente und der Wirtschaftsredaktionen der westlichen Welt beherrscht und ihren Verstand benebelt, ist Armut immer selbst verschuldet und die Folge von Faulheit und Dummheit. In Wirklichkeit sind Armut und Hunger gemacht und die Folge verantwortungsloser Politik.

Einige wenige Beispiele:

Durch eine gezielte Spekulation westlichen Grosskapitals gegen die thailändische Währung Bath, eingeleitet durch New Yorker Grossbanken, kam es 1997 im Dominoeffekt zu dem Zusammenbruch der Währungen der wichtigsten ostasiatischen Aufsteigerländer und zum bisher grössten Desaster der Finanzgeschichte. Der Kapitalmarkt brach zusammen, und die inländischen Firmen wurden billig von den westlichen Grosskonzernen aufgekauft. Der Internationale Währungsfonds IWF wurde von der US-Regierung mit stillschweigender Billigung der Europäer und der Japaner zum zentralen Schuldeneintreiber der westlichen Grossbanken und Anleger umgewandelt und verhinderte mit seinen Instrumenten Liberalisierung, Deregulierung und Privatisierung eine rasche erfolgreiche Sanierung der betroffenen Staaten.

In Nicaragua setzten die IWF-Markttechno-

kraten die Entlassung von über 200'000 Angestellten im öffentlichen Dienst und in den staatseigenen Unternehmen durch. Das gesamte Alphabetisierungsprogramm dieses Landes kam zum Stillstand. Statt dessen schufen die neuen Machthaber unter Anleitung der Weltbank die berühmt-berüchtigten Zonas francas, d.h. Sonderwirtschaftszonen, in denen z.B. die internationale Textilindustrie steuerfrei und hinter Stacheldrahtzäunen abgeschottet Jeans und T-Shirts für den amerikanischen und europäischen Markt für Hungerlöhne von unter 50 US-Cent pro Stunde produzieren lässt.»

«Jesus schildert einen ‚Knecht‘, heutzutage wohl ein Manager, der vom ‚Gutsbesitzer‘ eingesetzt worden war, um den Arbeitskräften rechtzeitig das Essen zu besorgen. Stattdessen verprügelt er die Arbeiter und Arbeiterinnen und versäuft das Geld bei einem Trinkgelage. Genau das war aber die Politik des IWF gegen die Armutsländer zugunsten der Reichen. Im Gegensatz zum Evangelium, in dem der Knecht bei der Rückkehr des Gutsherrn ‚in Stücke gehauen‘ wird, wurden die Direktoren des IWF von den Industrieländern geradezu ermutigt, diese kriminelle Politik fortzusetzen. Millionen von Menschen haben durch diese Manipulationen der reichen Länder ihr Vermögen und ihre Existenzgrundlage verloren.»

«Die Frage ist, warum die Kirchen den fälligen massiven Protest gegen diese brutale Form des Spätkapitalismus Organisationen wie Attac oder Amnesty International überlassen und sich nicht selber an die Spitze des Protestes setzen. Jesus hätte nicht nur die Tische im Tempel umgeworfen...»

Heiner Geissler

